

Schlussbetrachtung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(2021)**

Heft 62

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sarda in Terraferma. Opera del Real Corpo di Stato Maggiore Generale. Incisa e Pubblicata l'Anno 1840 basiert.³⁴⁶ Diese sechs Einzelblätter wurden 1846 zu einer einzigen Karte 1:500 000 reduziert und publiziert. Es ist anzunehmen, dass das topographische Bureau von Dufour in Carouge solche, militärisch wie auch für die Erstellung der Dufourkarte wichtige topographische Dokumente besass. Dort konnte Stryieński die sardischen 250 000er und 500 000er Karten konsultieren und kopieren. Das generelle Darstellungskonzept von Savoyen musste Stryieński auch nicht selber mühsam erarbeiten, denn es gab viele ältere Karten derselben Region,³⁴⁷ an denen er sich orientieren konnte.

Die politischen Zuordnungen auf der Savoyer Karte stimmen aber nur zum Teil mit den 1854 geltenden Hoheitsrechten überein. Das Territorium Frankreichs ist zwar korrekt mit «France» bezeichnet, doch würde man bei den schweizerischen Gebieten einen entsprechenden hierarchischen Hinweis auf den seit 1848 existierenden schweizerischen Bundesstaat erwarten. Dies ist nicht der Fall, denn dort finden sich nur die Namen der Kantone Freiburg, Waadt und Wallis, während derjenige des Kantons Genf, wohl wegen des knappen Platzes, fehlt. 1854 gab es zudem auch keine Herzogtümer Savoyen³⁴⁸ und Aosta mehr, wie es die Karte suggeriert. Diese Gebiete, wie auch der namenlose Landstrich zwischen dem sogenannten Herzogtum Aosta und Frankreich, mit Susa als wichtigen Ort, gehörten zum Königreich Sardinien-Piemont, das auf dem Festland in acht Divisionen unterteilt war. Im «Tableau statistique» listet Stryieński korrekt die damals geltenden Provinzen der sardo-piemontesischen Division Savoyen auf – er kannte also die damaligen politischen Verhältnisse. Es können auch die Bevölkerungszahlen der sieben Provinzen und ihrer Hauptorte gemäss der Zählung von 1833 entnommen werden. Warum Stryieński an den überholten Herzogtum-Bezeichnungen festhielt, bleibt rätselhaft.

Die Savoyer Karte ist wie die Genfer Beispiele bei Wurster & Co. dreifarbig lithographiert worden. Die Geländedarstellung wurde nur für das Gebiet des Herzogtums angewendet, in ähnlicher Art wie bei der Freiburger Schulwandkarte von 1851. Die vielen imposanten und spektakulären Gletscher des östlichen und südlichen Grenzbereichs sind im Kartenbild nur schlecht auszumachen. Man erkennt sie als weisse Flächen mit blau gedruckten horizontalen Formlinien. Stryieński war offensichtlich nie in Chamonix gewesen, denn sonst hätte er die Gletscher, ihrer landschaftsprägenden Bedeutung entsprechend, viel besser ins Bild gesetzt.

Die aufgeführten zwölf Signaturen für den Karteninhalt ähneln denjenigen der Genfer Schulkarten und die ovalen Einrahmungen der Provinznamen gleichen denjenigen der Bezirke in Stryieńskis Freiburger Schulhandkarte von 1859. Zu welchem Zwecke Stryieński diese Karte gezeichnet hat, und wer den Auftrag gab, ist nicht bekannt. Gemäss ihrem Typus muss sie aber höchstwahrscheinlich für Schulzwecke bestimmt gewesen sein.

Schlussbetrachtung

Alexandre Stryieński war ein äusserst fleissiger, zuverlässiger und präziser Topograph und Kartograph. In seinen Briefen erweist sich dieser Abkömmling einer hochadeligen polnischen Familie als ein sehr höflicher und bescheidener Ingenieur. Als Flüchtling und mit einer grossen Familie war es schwierig, ein genügendes Auskommen zu finden. Sein Vermächtnis an die Schweiz und insbesondere an den Kanton Freiburg sind die beiden Kantonskarten 1:25 000 und 1:50 000. Die Aufnahmejahre im Kanton Freiburg 1844–1851 fielen in eine politisch unruhige Zeit, mit einem liberalen Staatsrat der Regeneration (1831–1847), einer radikalen provisorischen Regierung (November 1847–März 1848) und einer radikalen Obrigkeit («Jakobinische Republik» 1848–1851).³⁴⁹ Der Sonderbundskrieg wird Stryieński hingegen wenig behindert haben, weil er die Wintermonate in Carouge verbrachte. Für einen polnischen Ingenieur war es sicher nicht einfach, mit der deutschsprachigen Bevölkerung in Kontakt zu treten. Er topographierte gleich gut, ob das Gelände flach, hügelig oder gebirgig war. Stellt man sich dann noch vor, wie die Ausrüstung und die logistischen Umstände damals waren, so kann man nur bewundernd vor der Manuskriptkarte 1:25 000 Stryieński's stehen. Die gedruckte Freiburger Kantonskarte 1:50 000 bildet ein hervorragendes Zeugnis seines Könnens, sie gehört graphisch – aber auch vermessungstechnisch – in der Schweiz zu den allerbesten ihrer Zeit. Stryieński hat für ihre Erstellung, aber auch für weitere Folgekarten zu Schulzwecken viel Herzblut eingesetzt und Verhandlungsgeschick bewiesen.

Nach seinen kräftezehrenden Feldjahren wurde Stryieński 1858, wiederum dank der Unterstützung von Dufour, im «Département des travaux publics» in Genf als Kantonsingenieur angestellt. In dieser Position beschäftigte er sich mit dem Umbau und der Verbesserung des Strassennetzes und dessen Belags sowie mit dem Bau der Rhonebrücken. Wegen der C19-Pandemie 2020/21 war es uns Autoren leider nicht mehr möglich, auch diese Tätigkeiten auszuwerten.

Von den im Polnischen Biographischen Wörterbuch³⁵⁰ erwähnten weiteren Stryieński-Karten³⁵¹ sind keine Exemplare in den Kartensammlungen AVF, BGE, KUB, StAF und ZBZ vorhanden.

Erwähnenswert ist auch sein privates Engagement,³⁵² mit dem er während vieler Jahre das Amt des Präsidenten des Vereins für gegenseitige Hilfe (Stowarzyszenie Wzajemnej Pomocy) und der polnischen Gemeinde (Gmina Polska w Genewie) ausübte. Er war ebenfalls Präsident der Vereinigung der polnischen Gesellschaften in der Schweiz (Zjednoczenia Towarzystw Polskich w Szwajcarii). Er nahm sich zudem der polnischen Emigranten an, besonders der Teilnehmer des Januaraufstandes.